

Ahriman manifestiert sich im Kino

Betrachtungen zum Film «Spider-Man»

Teil 1

«Das ist ja Ahriman!» durchzuckte es mich, als ich vor einigen Monaten das erste Bild von dem Film *Spider-Man* sah. War dieses Wesen, das der «Grüne Kobold» genannt wird, nicht Ahriman, wie wir ihn von Rudolf Steiners Plastik des Menschheitsrepräsentanten, der Malerei der kleinen Kuppel des ersten Goetheanums und den Inszenierungen der Mysteriendramen her kennen? Diese kalten, kantigen Formen, der lange, spitz zulaufende Hinterkopf, das brutale Kinn, die nach oben zugespitzten Ohren, die verzerrten Augen ... und alles metallisch glatt und kalt glänzend in grün, aber je nach Beleuchtung zu gelb einerseits und grau-schwarz andererseits tendierend; ist das nicht eine Darstellungsweise Ahrimans, wie sie selbst den Kostümkünstlern am Goetheanum nicht besser gelingen könnte? Einen Moment lang kam mir der Gedanke, den «Menschheitsrepräsentanten» in Dornach zu besuchen, um nachzuschauen, ob Ahrimans Höhle vielleicht leer ist, wo er doch jetzt ins Kino gegangen ist ... Doch dann kam die bohrende Frage: Wie kommt Ahriman in solch treffender Darstellung ins Kino? Sind da Anthroposophen am Werk? Haben sich die Kostümdesigner von den Mysteriendramenaufführungen anregen lassen? Oder liegt hier eines jener Phänomene vor, das sich nur begreifen lässt, wenn man in Betracht zieht, was Rudolf Steiner über den Schwellenübertritt der Menschheit gesagt hat? Dass nämlich die Menschheit als Gesamtes die Schwelle übertreten hat, die sie bisher von der jenseitigen Welt getrennt hatte und dass sie, wenn auch unbewusst, in ein Gebiet eingedrungen ist, das früher nur einzelne, eingeweihte Menschen betreten konnten?¹ Ist es deshalb möglich, dass in der Seele eines Designers in Hollywood, der vielleicht noch nie einen Band der GA in den Händen hielt, Bilder von geistigen Wirklichkeiten aufsteigen, die vor 100 Jahren nur von einem Geistesforscher unter Bemeisterung großer Widerstände gefunden werden konnten?

Der Weg zum «Kino-Kobold»

Vor rund 40 Jahren wurde Spider-Man als Comic-Held von Stan Lee und Steve Ditko ins Leben gerufen. Er wurde rasch beliebt und geistert nun seit mehr als fünf Jahrzehnten als «einer der am leichtesten wiedererkennbaren fiktiven Figuren»² in der Phantasie vieler Comic-lesender Kinder, Jugendlicher und Erwachsener herum. Er selber wäre nichts, wenn ihm nicht

unzählige «Bösewichte» entgegengestellt würden, gegen die er kämpft und vor denen er die Welt beschützt. Spider-Man-Schöpfer Stan Lee sagt das prägnant: «Egal wie beliebt ein Held auch sein mag – wenn man ihm keinen aufregenden, ungewöhnlichen Bösewicht entgegengestellt, den zu hassen die Leser lieben, hat man nur eine halbe Geschichte.» Als es darum ging, aus den 40 Jahren Comic-Spider-Man einen Film (übrigens nicht den ersten, denn es gab schon sechs Filme und sieben Spider-Man Serien) zu kreieren, war natürlich eine zentrale Frage die, welchen Widersacher man Spider-Man entgegenstellen soll. Die Wahl fiel zunächst auf zwei: den Grünen Kobold und Dr. Octopus³, wobei letzterer im Laufe der Vorbereitung aus dem Rennen fiel.

Übrig blieb der Grüne Kobold, der aber im Comic wesentlich anders aussah, als jetzt im Film. Mehrere Zeichner arbeiteten am Design des Film-Kobolds. Dabei machte dessen Aussehen eine Wandlung durch. Aus dem etwas lächerlichen Comic-Kobold wurde zuerst eine Figur, die viele Attribute einer typischen hässlichen und furchterregenden Horrorgestalt hatte. Das fiel alles wieder ab, um eine kalte, metall-maschinelle Gestalt übrigzulassen: Ahriman. Er ist keine Horrorfigur. Er zieht alles Seelische in einen Eisblock zusammen ... Diese Wandlung von einem «Horrorbiest» zur sachgemäßen, kühlen Ahrimandarstellung wurde dadurch unterstützt, dass die Designer danach strebten, alles an dem Kostüm des Kobolds zweckmäßig zu gestalten.⁴ Das ist sehr folgerichtig, denn Ahriman freut sich an den Dingen, die zweckmäßig, funktionell konzipiert sind. Spielereien nach ästhetischen Gesichtspunkten sind eher die Sache seines Bruders Luzifer ... So führte das Streben nach Effizienz zu Ahriman, während er sich vorher immer hinter Fetzen von unfunktionellen Phantasiegebilden verbergen konnte. Die Comic-Version des Grünen Kobolds hatte noch eine starke Prise Luzifer beigemischt, durch den Schalk und Witz, mit der sie auftrat, und der sie zeitweise Mephisto sehr ähneln ließ. (Auch der Kino-Kobold ist nicht humorlos. Aber sein Schalk drückt sich nur in Worten aus, nicht so sehr im Aussehen.)

Ein großer Unterschied zwischen dem Comic-Kobold und dem Film-Kobold ist die Maske, die letzterer trägt. Der Kopf wirkt dadurch eingefroren. Besonders unangenehm fällt dabei die Mund-Kinn-Partie auf, da der Mund weit aufgerissen ist. Weit weniger störend wirkt es, wenn die Nasen- und Augen-



Der Comic-Kobold



Entwurf von Bernie Wrightson



Entwurf von Miles Teve

partie unbeweglich ist. Völlig unanständig ist eine ruhige Stirne. Weil der Kinn- und Mundbereich den Willensteil am Kopf darstellt⁵, fällt die Erstarrung dort am meisten auf. Dass der mittlere Fühlensbereich, das Nase und Augen unbeweglich sind, stört erst beim näheren Hinsehen. Im Denkbereich der Stirne ist Ruhe wohltuend. Warum wirkt denn ein erstarrter Kinnbereich so unangenehm? Ich denke, dass das mit folgendem zusammenhängt: Wie gesagt ist der Kinnbereich der Willensteil des Kopfes. Der Wille hängt immer mit der Zukunft zusammen. So führen die Organe des Willens, die Gliedmassen, in unsere nächste Inkarnation, um dort, zum Haupte metamorphosiert, wieder zu erscheinen, während das jetzige Haupt am Ende dieser Inkarnation seine Schuldigkeit getan haben und abfallen wird. Ein erstarrtes Kinn steht für einen erstarrten Willen. Das bedeutet: Keine Zukunft! Ahriman möchte den Menschen verfestigen und an die Erde binden, damit er sich nicht mehr in die geistige Welt erheben kann, um dann von neuem sich wieder zu inkarnieren. Diese Bestrebung Ahrimans zeigt sich bildhaft in dem erstarrten Kinn. Übrigens war ein früherer Versuch, Ahriman auf der Leinwand auftreten zu lassen, in diesem Punkt nicht überzeugend: Batman hat von oben bis unten ein bedeckendes Kostüm. Einzig der Mund- und Kinnbereich bleibt ausgespart, so dass man dort das bewegliche Wesen des Menschen durchscheinen sieht. Dadurch wirkt Batman verletzlich und menschlich.

Eine deutliche Sprache sprechen auch die Proportionen des Koboldgesichtes: Der mittlere Teil des Fühlens (Nase, Augen) ist ganz schmal zwischen der überbetonten, fliehenden Stirne (Intelligenz) und dem brutalen, aufgerissenen Willensbereich. Das sagt: Der Grüne Kobold ist ein Gigant im Willen und in der Intelligenz, aber ein Schwächling im Fühlen.

Inwieweit nicht nur das Aussehen des Grünen Kobolds, sondern auch viele Elemente der Handlung des Films mit dem zusammenstimmen, was wir von Rudolf Steiner über Ahriman und seine Wirksamkeit wissen, möchte ich in groben Zügen im zweiten Teil dieses Artikels darstellen (erscheint in der nächsten Ausgabe des *Europäer*).

**«Sie sollen ihn in Wachsamkeit auch denken,
Wenn er in ihrem Schauen walten wird.»**

Man kann in dem Film *Spider-Man* ein deutlich sprechendes Symptom dafür sehen, wie Ahriman heute taktisch vorgeht. Er verbirgt sich nicht mehr, er zeigt sich offen. Er hat sich in wenigen Jahrzehnten von seiner Medienscheu befreit und ist zum regelrechten Exhibitionisten geworden. Sollten wir uns



Der Kino-Kobold

darüber nicht freuen? Ist ein sich präsentierender Gegner nicht angenehmer als einer, der sich immerfort verbirgt? Um eine Stellung zu dieser Frage zu gewinnen, muss zuerst abgeklärt werden, auf welchem Gebiet sich Ahriman denn offen zeigt. Ein kluger Taktiker – und dass er ein solcher ist, davon gehe ich aus – entblößt sich nur dort, wo es ihm keinen Schaden bringt. Eine solche Selbstdarstellung kann geradezu ablenken von dem, was verhüllt bleiben soll.

Wo zeigt sich Ahriman und was möchte er verbergen? Er zeigt sich im Bilde, er wirft großzügig seine Bildnisse durch die Medienwelt⁶. An diese Bilder werden die Menschen gewöhnt. Diese Bilder werden auch geliebt, denn sie sind ja eingebettet in eine Aesthetik, die von derselben Wesenheit durchnebelt wird. Wer als Kleinkind Teletubbies vorgesetzt bekommt, dann Pokémonkarten sammelt, Computerspiele spielt mit Maschinenmonstern, immerzu von Beton, Stahl und Plastik umgeben ist, auch reichlich Zeichentrickfilme und Comics verschlingt,

und dann den Weg folgerichtig fortsetzt, der wird seinen Aesthetiksinn so erzo-gen haben, dass er Befriedigung empfindet, wenn er eine ahrimanische Selbstinszenierung im Kino à la Grüner Kobold sieht. Seine ästhetischen Eindrücke liefern sozusagen wie Spinnenfäden eines Spinnennetzes zu einem Zentrum hin. Und die Spinne im Zentrum ist der Grüne Kobold. Er zeigt sich zwar, aber er hat zuerst die Spinnenfäden durch die Kulturerscheinungen gezogen, um die Menschen auf seinen Anblick so vorzubereiten, dass sein Bild sich in die allgemeine



Entwurf von Warren Mauser

Aesthetik hineinfügt. Und wenn er sich einmal in seiner Inkarnation den Menschen zeigen wird⁷, so wird sich sein Bild hineinfügen in die vielen Bilder, die er den Menschen zur Gewöhnung schon gegeben hat, und von denen der Grüne Kobold auch eines ist⁸.

Natürlich hat er alles schon lange geplant. Einer der ersten Schritte war der, den Menschen weiszumachen, dass ästhetische Fragen nur subjektiv beantwortbar, dass Schönheit und Hässlichkeit Geschmackssache seien. Dazu ist folgendes notwendig: Der Mensch darf nicht wirklich erkennen, welche seelenbildende oder seelenverbildende Kraft die Eindrücke der Sinneswelt, insbesondere die der Bilder haben. Besonders vernebelt wird der Mensch an diesem Punkt, wenn er sich etwas als Kunst vorgaukeln lässt, bei dem eine Kluft besteht zwischen Sinneseindruck und Gedankengehalt, wie das zum Beispiel bei Joseph Beuys der Fall ist, der kläglich wirkende Sinneserscheinungen wie Fetten und Filzmatten mit hochtrabenden Ideen überdeckt und den Sinneseindruck damit zur Beliebigkeit verwässert, weil die Menschen nicht mehr unterscheiden können, was ästhetisch auf sie wirkt und was sie nur hineindenken⁹. Wer heute von allgemeingültigen ästhetischen Gesichtspunkten spricht, setzt sich der Lächerlichkeit aus. Das Schönheitsempfinden des heutigen Menschen ist da, wo es sich nicht der Mode unterordnet, derart egoismusedurchtränkt, dass die Annahme allgemeiner Gesichtspunkte unerträglich erscheint. Damit ist die Verbindung abgeschnitten zwischen Erkennen und ästhetischem Empfinden. Zwischen Schauen und Denken besteht kein Zusammenhang mehr. Ahriman kann sich unseren Augen zeigen, aber wir erkennen sein Wesen nicht. Und darin liegt, meine ich, die große Katastrophe! Ahriman zeigt sich uns Menschen in Bildern. Diese Bilder wirken. Sie erziehen unser Fühlen. Sie gewöhnen uns an seine Wesenheit. Diese Bilder *bilden* uns, sie ziehen die Spinnenfäden durch unser Empfinden, sie bilden das Netz, in das sich dann die Spinne setzen kann¹⁰. Sei es, dass die Spinne durch unser Seelisches wirkt, sei es, dass sie uns in ihrer Erdeninkarnation entgegentreift.

Wie können wir uns dagegen wappnen? Denn mit geschlossenen Augen können wir ja nicht durch die Gegend gehen... Wir «sollen ihn in Wachsamkeit auch denken», wenn er in unserem Schauen waltet. (Siehe nebenstehendes Zitat aus dem vierten Mysteriendrama Rudolf Steiners.) Wir müssen zu den Bildeindrücken den klaren, die Wesenheit Ahrimans entlarvenden Gedanken hinzufügen. Denn Erlebnisse, denen wir mit vollbewussten Gedanken begegnen, können in uns nicht so stark wirken, wie solche, die nicht von Gedanken abgefangen werden.

«Es tritt da sogar das Eigentümliche auf, dass ein Eindruck, der eine bewusste Vorstellung hervorruft, eine Art von Widerstand findet beim Hineinwirken in die tiefere menschliche Organisation; wenn aber der Eindruck auf uns einfach wirkt, ohne dass wir es zur bewussten Vorstellung bringen, dann hemmt ihn nichts (...)» (Rudolf Steiner GA 120, Vortrag vom 18.5.1910).

Gedanke und Bildeindruck muss zusammenfließen. Den Bildeindruck gibt uns Ahriman, den Gedanken dürfen wir nicht müde werden zu erzeugen.

Es gibt im Film zwei Szenen, die einen nachdenklich stimmen können. Als der Grüne Kobold bei einem großen Fest auftaucht, jubelt die Menge. Die Menschen sind fasziniert von

diesem Wesen, das da auf seinem Fluggleiter zwischen den Häusern hindurchfliegt. Kurz darauf wirft er die ersten Bomben und beginnt sein zerstörerisches Werk. Ein andermal fliegt er an einer Seilbahn vorbei, in der viele Kinder sind und singt auf eine Kindermelodie ein Lied vom Grünen Kobold. Die Kinder sind begeistert. Eines ruft: «Das ist ja voll cool!» Wenig später hat er das Seil der Seilbahn gekappt und lässt die mit Menschen gefüllte Gondel in die Tiefe stürzen. Beide Male jubeln die Menschen dem Teufel zu, finden ihn faszinierend,

Aus dem letzten Bild des vierten Mysteriendramas

Ahriman (für sich):

Er schaut mich wohl, doch kennt er mich jetzt nicht.
So bringt er mir noch nicht den Schreckensschmerz,
Wenn ich an seiner Seite wirken will.

(...)

Benedictus:

Wer du auch sei'st, dem Guten dienst du nur,
Wenn du in dir nicht selber streben willst,
Wenn du im Menschendenken dich verlierst
Und so im Weltenwerden neu erstehst.

Ahriman:

Es ist jetzt Zeit, dass ich aus seinem Kreise
Mich schnellstens wende; denn sobald sein Schauen
Mich auch in meiner Wahrheit *denken* kann,
Erschafft sich mir in seinem Denken bald
Ein Teil der Kraft, die langsam mich vernichtet.
(*Ahriman verschwindet.*)

Benedictus:

Jetzt erst erkenn' ich Ahriman, der selbst
Von hier entflieht, doch seines Wesens Kunde
Gedankenhaft in meinem Selbst erschafft.
Er strebt das Menschendenken zu verwirren,
Weil er in ihm die Quellen seiner Leiden
Durch einen altvererbten Irrtum sucht.
Er weiss noch nicht, dass ihm Erlösung nur
In Zukunft werden kann, wenn er sein Wesen
Im Spiegel dieses Denkens wiederfindet.
So zeigt er sich den Menschen wohl; doch nicht
Wie er in Wahrheit wesenhaft sich fühlt.
Sich offenbarend, doch sich auch verbergend,
Versuchte er des Augenblickes Gunst
Bei Strader jetzt in seiner Art zu nutzen.
Er wollt' in ihm auch dessen Freunde treffen;
Doch wird er Schülern meines Mysterienwerkes
Sein Wesen künftig nicht verhüllen können. –
Sie sollen ihn in Wachsamkeit auch denken,
Wenn er in ihrem Schauen walten wird. – –
Sie sollen seine vielen Formen deuten,
Die ihn verbergen wollen, wenn er sich
Den Menschenseelen offenbaren muss.
(...)

Rudolf Steiner, GA 14, *Der Seelen Erwachen*, 15. Bild.

cool ... und kurz darauf hält er sie beim Kragen. Dabei ist sein Aussehen nicht missverständlich. Er sieht wirklich wie der Teufel aus. Er braucht sein Wesen nicht zu verhüllen, denn die Menschen haben zwar Augen, aber sie sehen nicht, sie begreifen nicht. In was für einer Welt leben wir denn, in der sich Ahriman zeigen kann und sogar noch bejubelt wird?

Wir dürfen dem Film *Spider-Man* nicht so begegnen, wie die kindlichen Menschen in den oben beschriebenen Szenen dem Grünen Kobold. Wir müssen zu erkennen versuchen und gedanklich ergänzen und durchleuchten, was als Bild nur faszinieren möchte.

So kann dieser Film nicht nur darauf aufmerksam machen, wie Ahriman heute vorgeht, er kann uns auch zum Bewusstsein bringen, welche denkerischen Aufgaben wir uns stellen können. In einer Zeit, in der man jeden Tag mit der Inkarnation Ahrimans rechnen muss, sind solche Dinge wie der *Spider-Man*-Film nicht zu leicht zu nehmen.

Johannes Greiner, Riehen

(Schluss in der nächsten Nummer)

1 Siehe Rudolf Steiner: GA 190, Vorträge vom 11.4. und 17.4.1919; GA 192, Vorträge vom 23.4. und 1.5.1919, GA 193, Vortrag vom 12.9.1919 und GA 233, Vortrag vom 1.1.1924.

2 Mark Cotta Vaz, *Hinter der Maske von Spider-Man*, Stuttgart 2002, S. 14.

3 Dr. Octopus, ein ehrgeiziger Nuklearforscher, lebt nach einem fehlgeschlagenen Laborversuch quasi symbiotisch, das heißt in physischer und psychischer Abhängigkeit, mit einem Mechanismus zusammen, der mit vier, bis zu 7,5m ausfahrbaren Tentakeln bestückt ist. Er ist der Prototyp der Kreatur, in der Mensch und Maschine untrennbar verbunden sind. Dadurch wird die Kluft, die besteht zwischen dem Menschen als geistig-

seelischem Wesen und der Maschinenwelt hinwegsugeriert, was ja ganz im Sinne Ahrimans ist. Dr. Octopus' sich nach Belieben zusammenziehenden und verlängernden Tentakelarme erinnern im atavistischen Sinne an frühere Daseinsformen des Menschen, als die Gliedmassen noch so weit der Willenskraft unterlagen, dass sie nach Belieben ausgedehnt und verkürzt werden konnten (vgl. GA 100, Vortrag vom 22.11.1907). Auch wenn Dr. Octopus diesmal noch zurücktreten musste, so gilt es doch als ziemlich sicher, dass er in einem der Fortsetzungsfilme auftreten wird.

4 M.C. Vaz, *Hinter der Maske von Spider-Man*, 4. Kapitel.

5 Siehe dazu: Norbert Glas, *Das Antlitz offenbart den Menschen*, Band 1, Stuttgart 1992.

6 Eine sehr treffende Darstellung Ahrimans findet sich auch im Film *Der Herr der Ringe* in der Gestalt des Sauron.

7 Zur Inkarnation Ahrimans siehe: Rudolf Steiner: GA 191, Vorträge vom 1.11. und 2.11.1919; GA 193, Vorträge vom 27.10. und 4.11.1919 und GA 195, Vorträge vom 25.12. und 28.12.1919.

Siehe auch Rudolf Steiners Ausführungen (in GA 194, Vortrag vom 29.11.1919) über ahrimanische Wesen mit ungeheuren Willenskräften, die Besitz vom Bewusstsein einzelner Menschen ergreifen, und so beispielsweise den Ausbruch des ersten Weltkrieges herbeigeführt haben.

8 Damit meine ich nicht, dass der inkarnierte Ahriman äußerlich so wie der Grüne Kobold aussehen wird. Sein Äußeres wird vielleicht eine Täuschung sein. Die Sympathie für das Wesen, das sich hinter dem Äußeren verbirgt, wird aber durch die entsprechenden Bilder vorbereitet.

9 Vgl. «Des Kaisers neue Kleider oder die FKK-Kunst» in: *Der Europäer*, Jg.6, Nr.2/3 (Dezember 2001/ Januar 2002).

10 Anders wirken die Ahrimandarstellungen Rudolf Steiners, weil er schon auf ästhetischem Gebiet die Wirkungen Ahrimans dadurch paralyisiert, dass er ihm ein Gegengewicht in Luzifer schafft und zwischen beide den ausgleicherstrebenden Menschheitsrepräsentanten stellt.

Dilldapp

Schwierigkeiten mit den Nebenübungen: Die Gelassenheit



Ahriman manifestiert sich im Kino

Betrachtungen zum Film «Spider-Man»

Teil 2

Der erste Teil dieser Betrachtungen widmete sich vor allem dem Aussehen des «Grünen Kobolds», das erschreckend an die Ahrimandarstellungen Rudolf Steiners erinnert. Inwieweit die Handlung des Filmes zeigt, wie ein Mensch Stück für Stück von einer ahrimanischen Wesenheit besessen wird, soll nun im zweiten Teil dieser Betrachtungen dargestellt werden.

Ahriman inkorporiert sich in einen Menschen

Norman Osborn, der Mensch, der später zum Träger des Grünen Kobolds werden soll, war ein überaus ehrgeiziger Wissenschaftler, der an der Entwicklung eines Präparates arbeitete, das die menschliche Kraft und Intelligenz um ein Vielfaches verstärken sollte. Das Präparat wurde bereits an Tieren getestet. Die Ergebnisse waren die gewünschten, außer bei einer Versuchsgruppe, bei der Gewalt, Aggression und Wahnsinn auftrat. Norman Osborn wurde von Geldgeberseite unter zeitlichen Druck gesetzt. Wenn er bis in zwei Wochen keine weiteren Erfolge vorzuweisen hätte, würden seine finanziellen Mittel gestrichen und der Konkurrenz zur Verfügung gestellt. Osborn, der dadurch sein Lebenswerk und sein Ansehen in Gefahr sieht, gerät in große seelische Not. Er erträgt das ungewisse Nichts, vor das er sich gestellt sieht, nicht und entschließt sich in seinem Schmerz, das Leistungsverstärkungspräparat an sich selber zu testen¹. Er begibt sich dazu mit einem Gehilfen in ein unterirdisches La-

bor. In dem Labor ist die vorherrschende Farbe grün: Grüner Boden, grün-graue Metalleinrichtungen, ja, selbst die Anzeigen auf den PCs sind grün. Was nicht grün ist, ist schwarz, weiß oder grau. In der Mitte des Laborraumes steht ein großer Versuchskäfig. Osborn legt sich auf das metallene Versuchsbett und schließt allerlei Elektroden an seinen Körper an. Als der Assistent ihm zwei Metallklammern um den Leib, in Höhe des Solarplexus legt, sagt Osborn: «Es ist kalt!» Das sind die letzten Worte, die er als Mensch spricht, bevor er in das Reich Ahrimans, des Grünen Kobolds, eintritt. Mit dem Bett wird Osborn in den Versuchstank gefahren und dort aufrecht hingestellt. Als bald erhebt sich grüner Nebeldampf² vom Boden und erfüllt allmählich den ganzen Versuchstank. Als der Nebel den Blick wieder freigibt, sieht man Osborn in fürchterlichem, zuckenden Krampf³. Der besorgte Assistent geht zu Osborn und untersucht den inzwischen erschlafften und apathisch wirkenden. Da kommt plötzlich wieder Kraft in seinen Leib, und er packt mit verzerrtem Gesicht den verängstigten Assistenten am Hals und schleudert ihn mit überbesser: untermenschlicher Kraft von sich, so dass er tot liegenbleibt. Denn der Assistent zweifelte früher an dem Leistungsverstärker und verbarg diesen Zweifel auch vor den Geldgebern Osborns nicht. So ist die erste Tat, die der verwandelte Osborn vollbringt, ein Mord.

Nach der «Verwandlung» entwendet Osborn den von seiner Firma entwickelten und hergestellten Kampfanzug, der ihm das ahrimanische Aussehen gibt und einen, zur Kampfausrüstung dazugehörenden Fluggleiter, auf dem er stehend fliegen kann. Wenn er in Zukunft den Willen des Grünen Kobolds ausführen wird, so werden die Menschen ihn immer mit Kampfanzug und Fluggefährt sehen. Als «normaler» Osborn trägt er weiterhin Anzug und Krawatte. Hier zeigt der Film etwas klar, was im Leben sonst verhüllt wird. Nicht jeder Politiker, Gentechnologe, Journalist, Bischof oder Mister Jedermann, durch den Ahriman wirkt, zieht sich zuvor entsprechend um...

Als Norman Osborn, der jetzt den Grünen Kobold in sich trägt, am nächsten Morgen aufwacht, kann er sich bezeichnender Weise an nichts mehr erinnern. Erinnerung ist ja nur möglich, wenn das Ich bei einem Erlebnis beteiligt ist. Für die Verwandlung, die Osborn durchgemacht hat, ist aber gerade charakteristisch, dass sein Ich eingeschlafert wurde und sich die Wesenheit des Kobolds an seine Stelle gedrängt hat. Als er hört, dass sein Assistent ermordet aufgefunden wurde, ist er erstaunt,



Osborn im Versuchstank

und weiß nicht mehr, dass er ihn selbst getötet hat. Das macht die Figur des Osborn-Kobolds so unheimlich, dass er nicht immer weiß, was der Kobold, was Ahriman durch ihn tut. Wissen wir das denn immer in Bezug auf uns selbst? Oder ist unser Ich auch manchmal herabgedämpft, und wir tun Dinge, die eigentlich ein anderes Wesen durch uns tut? Durch Osborns Leib wirken ab jetzt zwei Wesen: seine «reguläre» Persönlichkeit und der Grüne Kobold.

Nur langsam gewinnt Osborns Persönlichkeit Kenntnis vom Grünen Kobold, um ihm dann Stück für Stück ähnlicher zu werden und immer mehr mit ihm zu verschmelzen. Die Begegnungen zwischen dem Osborn-Ich und dem Kobold-Ich geschehen in den Gemächern der Villa Osborns, die mit einer Sammlung von schrecklichen Fratzen «geschmückt» sind. Es sind Dämonenmasken und furchteinflößende Götterfratzen aus Asien, Afrika und Amerika. Durch diese Räume, in denen man sich fühlt, «als ob man ringsum von Gesichtern angestarrt wird»⁴, hört Osborn das Gelächter des Kobolds hallen. Er hört ihn und spricht mit ihm, sieht ihn aber nicht⁵. Erst nach weiteren Morden und Zerstörungstaten offenbart sich ihm der Kobold nicht nur hörbar, sondern jetzt auch sichtbar. Osborn sieht – sich selbst! Als Osborn wieder die Stimme des Kobolds durch die Räume hallen hört, schaut er sich um, um herauszufinden, wer zu ihm spricht. Sein Blick fällt auf die vielen Masken und Fratzen, die ihn überall umgeben. Doch von keiner kommt die Stimme mit dem grauenvoll mechanisch-hohlen Lachen. Da befiehlt ihm die Stimme: «Folge dem kalten Schauer, der dir den Rücken hinunterläuft!» Da wendet



sich Osborn um und sieht in einem großen Wandspiegel sein Ebenbild, seinen Doppelgänger. Die darauf folgende Szene hat viele Ähnlichkeiten mit den Doppelgängerszenen der Mysteriendramen. Hier offenbart sich jetzt die Vorgehensweise Ahrimans: Er hat den Doppelgänger unter seine Gewalt gebracht, und wirkt über diesen auf Osborn, so wie Luzifer in den Mysteriendramen über den Doppelgänger des Johannes auf diesen einwirkt. Der Doppelgänger ist so stark und an Energie reich, dass die Persönlichkeit Osborns stammelnd und wankend, im Lebensmark gebrochen, von ihm angezogen wird und seinem Willen unterliegt. Was der Doppelgänger zu ihm sagt ist überaus aufschlussreich und könnte prägnanter kaum ausgedrückt werden: «Ich, deine größte Schöpfung, bringe dir das, was du schon immer wolltest: Macht!» Der Doppelgänger ist ja unsere Schöpfung, und wenn er von der Dreiheit: Weisheit, Liebe und Macht, die Macht überbetont, so zeigt das seinen, von Ahriman eingefärbten Charakter.

Peter Parker, dessen Verwandlung in den «Spider-Man» durch den Biss einer genmanipulierten Spinne zur selben Zeit wie diejenige Osborns geschah, stellt für den Grünen Kobold den einzig ernstzunehmenden Gegner dar. Er versucht ihn zur Mitarbeit zu verführen. Dabei spielt wiederum der Nebel eine Rolle. Zunächst betäubt er Spider-Man mit einem neblig aufsteigenden Schlafgas. Die nächste Szene zeigt den entführten und gelähmten Spider-Man inmitten von sich erhebenden Ne-



Der grüne Kobold fordert Spidermans Mitarbeit

belschwaden⁶. Das darauffolgende Gespräch zwischen Spider-Man und Grünem Kobold erinnert stark an dasjenige, das Dostojewskis Großinquisitor führt.⁷ Es ist die Rede von wenigen Auserwählten, die über die unverständige Masse herrschen sollen und von dem Undank der Menschen, der gute Taten sinnlos erscheinen lässt...

Bei einer weiteren Begegnung zwischen den zwei Wesenheiten in Osborn, hängt die Ahrimanmaske über einem großen, gelb-orangen Lehnstuhl. Osborn kriecht ohnmächtig auf allen Vieren, kniet vor der Maske und erhält die neuen Befehle. Er soll Peter Parker verletzen, der das Bündnis abgelehnt hat und weiterhin als Spider-Man gegen den Grünen Kobold kämpft. Osborn schätzt Peter Parker aber beinahe wie einen Sohn und will ihm als Osborn-Persönlichkeit nichts antun. Daher stammelt er den Befehlen des Kobolds immer wieder sein «... ich kann nicht ...» entgegen. Der Kobold ist aber stärker und gibt ihm folgenden, wiederum für Ahriman charakteristischen Rat: «Der listige Krieger attackiert weder Körper noch Geist...sondern das Herz. Greif das Herz an!» Er strebt also danach, die menschliche Mitte zu zerstören, den Sitz der Liebeskräfte. Als erste Aktion in diesem Sinne greift der vom Grünen Kobold besessene Osborn die Tante Peter Parkers an, die ihn wie eine Mutter aufzog. Am Abend kniet sie, das Vaterunser betend, vor einem Bild ihres verstorbenen Gatten. Als sie bei der Stelle: «... und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem ...» angekommen ist, klirren die Fenster und der Grüne Kobold fliegt auf seinem Fluggleiter herein. Er gibt ihr makabrerweise noch höhnisch den Befehl, das zu Ende zuführen, was sie begonnen habe, und sie spricht die, für unsere Zeit, wie auch für den ganzen Film zentralen Worte: «... von dem Bösen!» Sie überlebt den Angriff, fiebert im Krankenhaus aber noch lange von den «furchtbaren Augen», diesen «grässlichen, gelben Augen»⁸. Im weiteren entführt der Kobold das Mädchen, das Peter Parker liebt, immer nach dem Motto: «Greif das Herz an!» Doch zeigt es sich, dass Ahriman mit diesem Motto scheitern muss, denn er kann nicht mit der Leidensfähigkeit und der Liebesfähigkeit der Menschen rechnen.

... zitternde Seele Mensch, des Leidens
fähig wie kein anderes Wesen, und fähig
des Höchsten: Gläubiger, hoffender Liebe.»
(H. Hesse, aus: *Besinnung*)

Leiden, Mitleid und Liebe geben Peter Parker in der letzten, entscheidenden Auseinandersetzung die Kraft, den Grünen Kobold zu überwinden. Doch er tötet ihn nicht, der Grüne Kobold tötet sich selbst. Die letzten Worte des

Kobolds sind Worte der Lüge, dann wird Osborn von seiner Flugmaschine, die er auf Peter Parker gerichtet hatte, der ihr aber auswich, gegen eine Wand gespießt. Die spitzen Metallstacheln durchbohren seinen Unterleib. Ein letztes Mal erwacht in ihm die Menschlichkeit, und er bittet Parker, seinen, Osborns Sohn, von dem Wissen um den Grünen Kobold fern zu halten. Dann sinkt er zusammen.

«Ich kann, – betracht' ich dich – nur – klagen, weinen.»

Trotz aller Kälte, Lieblosigkeit und Brutalität, die dem Grünen Kobold eigen ist, kommt man wohl nicht darum herum, mit Norman Osborn, dem Träger des Kobolds, Mitleid zu empfinden. Mit Spider-Man freut man sich mit, und mit Osborn leidet man mit. Man leidet mit ihm, wenn zu Beginn von den intriganten, geldgierigen Militär- und Finanzleuten sein Lebensinhalt in Frage gestellt wird, man erlebt seine Seelennot, die zur Verzweiflungstat das Präparat an sich selber zu testen führt, seine Ohnmacht dem Kobold gegenüber und sein schmachliches Ende als gebrochener Mensch. Von Anfang bis Ende ist sein Weg von Schmerz überschattet. Rudolf Steiner hat von den verschiedensten Gesichtspunkten über das Wesen des Schmerzes gesprochen. Ein Aspekt, der vielleicht in Bezug auf den Film erhellend sein kann, findet sich in den Mysteriendramen («Der Hüter der Schwelle», 8. Bild). Dort verdichtet sich der Eindruck, den Strader in Ahrimans Reich hatte, zunächst zu Gedanken, die sich aber in einer Sackgasse verfangen:

«Ich darf mit meinem Menschendenken hier
Nicht weiter ... das ist jetzt an seinem Ende –.»

Als das Denken ohnmächtig zum Schweigen kommt, metamorphosiert sich der Eindruck in ein Fühlenserlebnis. Den Nachklang Ahrimans erlebt er als gewaltigen Schmerz:

«In deinen rauhen Worten klinget Schmerz
Aus dir; und Schmerz sind sie in mir auch selber.

Ich kann, – betracht' ich dich – nur – klagen, weinen.»

Wenig später spricht Ahriman zu Thomasius:

«Ich kann dir Wahrheit geben, doch in Schmerzen,
Die ich seit manchen tausend Jahren leide,
Weil mich die Wahrheit hier wohl finden kann,
Sich aber erst von Freude trennen muss,
Bevor sie sich durch meine Tore wagt.»

Aus diesen Worten kann man eine Ahnung gewinnen, wie Ahriman gewissermaßen von einer Aura des Schmerzes umgeben ist, und wie der Schmerz darum eine Rolle spielen kann, wenn man in Ahrimans Reich eintritt, in ihm verweilt, oder es wieder verlässt. Schmerz kann also zur Wesenoffenbarung Ahrimans gehören. Wiederum kann man nur staunen, wie exakt auch in diesem Punkt der Film ist, indem er Osborn von einer Schmerzaura umgeben sein lässt. Man muss aber hervorheben, dass das Mitleid des Zuschauers in erster Linie dem Menschen Osborn gilt, der den Einfluss Ahrimans «erleidet», und nicht Ahriman selbst. Solange das Mitleid nicht umschlägt in Faszination und Gefolgschaft, dünkt es mich aber auch Ahriman gegenüber berechtigt, ja sogar hilfreich, ist die Fähigkeit des Mitleidens doch mit dem tiefsten Wesen des Menschen verbunden. Es kann helfen, Ahriman gegenüber Mensch zu bleiben, was auf gedanklichem Gebiet viel schwieriger ist. Selbst dem gewissenhaftesten Anthroposophen kann es passieren, dass er mit seinem Denken in die Fänge Ahrimans gerät. Insofern er aber Mitleidender mit dem Schmerz Ahrimans ist, hat er keine Gemeinschaft mit Ahriman, denn Mitleid ist nicht dessen Metier. In diesem Sinne sind in meinen Augen die Mitleidsempfindungen, die der Film im Betrachter weckt, das vielleicht Bedeutsamste. Dies gilt insbesondere dann, wenn das geistige Rüstzeug zu einer erkenntnismäßigen Durchdringung der Filmbilder nicht vorhanden ist und die Bilder wirken, ohne wirklich durchschaut zu werden.

Der Film «Spider-Man» war bisher sehr erfolgreich. (Dem Hauptdarsteller Tobey Maguire wurden für die drei neuen Spider-Man-Filme 35 Mio. Dollar (!) als Gage zugesagt.) Die Bilder des Filmes leben in Tausenden von Menschenseelen. Tausende tragen die Bilder in sich, die zeigen, wie sich Ahriman in einem Menschen verkörpert. Gerade weil die Bilder geistigen Wirklichkeiten folgen, können sie um so stärker wirken. Und diese Wirkung geht dahin, dass die Menschen empfindungsmäßig an ein Ereignis gewöhnt werden, dem gegenüber sie, wenn es einmal eintritt, wach und erkennend sein sollten. Dieses Ereignis ist die Inkarnation Ahrimans, auf die Rudolf Steiner hingewiesen hat⁹. Inwieweit dieses Ereignis die Menschheit ganz in den Abgrund reißt oder sie am verstärkten Widerstand des Bösen wachsen lässt, hängt davon ab, wie bewusst die Menschheit diesem Ereignis begegnet, und wie klar sie die Erscheinungen im Kulturleben zu deuten vermag, deren Zweck die Vorbereitung dieses Ereignisses ist.

«Eine solche Wesenheit wie Ahriman, der auf der Erde inkarniert werden will, lenkt gewisse Kräfte in der

menschlichen Entwicklung so, dass sie dieser Wesenheit zu ihrem ganz besonderen Vorteil gereichen. Und schlimm wäre es, wenn die Menschen schlafend dahingleben würden und gewisse Erscheinungen, die im Menschenleben vor sich gehen, nicht so nehmen würden, dass sie in ihnen erkennen können eine Vorbereitung für die fleischliche Inkarnation des Ahriman. Nur dadurch werden die Menschen die rechte Stellung finden, dass sie erkennen: In dieser oder jener Tatsachenreihe, die der menschlichen Entwicklung angehört, muss man erkennen, wie Ahriman vorbereitet sein irdisches Dasein.»¹⁰

Johannes Greiner, Riehen

- 1 Hier zeigt sich eine Parallele zum «Antichrist» von Wladimir Solowjew (*Kurze Erzählung vom Antichrist*, München 1994, S. 21f.). Die Verzweiflung von Solowjews «Übermenschen» lässt sich mit derjenigen Osborns ebenso vergleichen wie der kurzschlussartige Selbstmordversuch des «Übermenschen», sich in den Abgrund zu stürzen, mit dem riskanten Selbstversuch Osborns.
- 2 Über den Zusammenhang des Nebels mit den ahrimanischen Geistern siehe: GA 232, Vortrag vom 24. November 1923.
- 3 Krämpfe können dann auftreten, wenn infolge einer Schwächung des Ätherleibes der Astralleib unmittelbar auf den physischen Leib einwirkt. (GA 27, 7. Auflage, Dornach 1991, S. 109 und GA 314, Besprechung Dornach, 23. April 1924.) Zieht man diesen Gesichtspunkt in Betracht, so lässt sich der Vorgang folgendermaßen verstehen: Durch das Leistungsverstärkungspräparat wird nicht nur der physische, sondern auch der Astralleib verstärkt, bzw. es drängt sich fremdes Astralisches, nämlich der Grüne Kobold dazu. Der Ätherleib ist dem nicht gewachsen oder zusätzlich geschwächt. Er ist aber der Träger der Liebeskräfte. Deshalb ist das Resultat der durch das Präparat bewirkten Verwandlung ein Wesen, das schwach an Liebe, aber stark an Intelligenz und Kraft ist. Von «krampfhaften Sprüngen» ist übrigens auch die Rede bei Wladimir Solowjew (*Kurze Erzählung vom Antichrist*, München 1994, S. 21) als der «Übermensch» der Verwandlung in den Antichrist entgegengeht.
- 4 M.C.Vaz: *Hinter der Maske von Spider-Man*, S. 97.
- 5 Rudolf Steiner spricht von der besonderen Macht, die Ahriman über einen Menschen gewinnen kann, wenn er seine Verlockungen im akustischen Bereich (gehörte Stimmen usw.) geltend macht. (GA 120, Vortrag vom 22. Mai 1910).
- 6 Zum Zusammenhang von Willenslähmung und Erleben des Nebels siehe: GA 232, Vortrag vom 24. November 1924.
- 7 F. Dostojewskij: «Der Großinquisitor» (aus: *Die Brüder Karamasow*), Stuttgart 1988.
- 8 Die «furchtbaren Augen» sind auch ein Merkmal Ahrimans bei W. Solowjew (*Kurze Erzählung vom Antichrist*, München 1994, S. 22) und bei Elisabeth Haich (*Einweihung*, Ergolding 1985, S. 333f.).
- 9 z.B. in GA 191, GA 193 und GA 195.
- 10 Rudolf Steiner, GA 191, Vortrag vom 1. November 1919.